

Motivenbericht

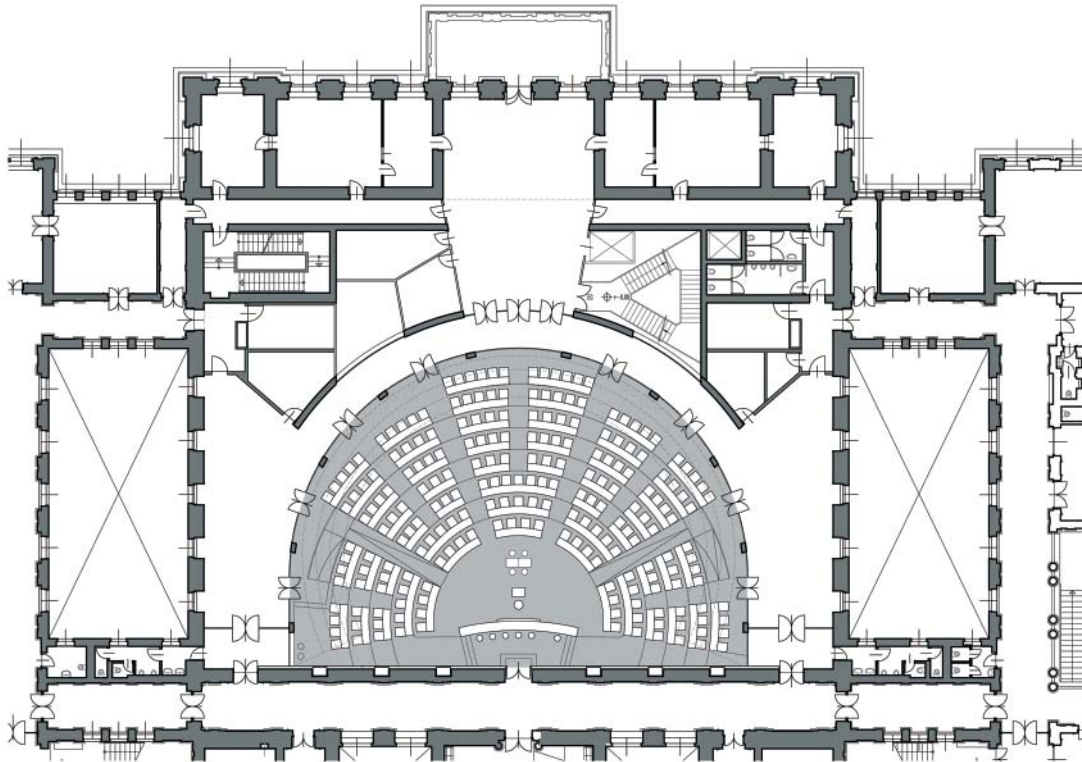
Ziele:

- Licht, Luft und Außenraumbezug für die Abgeordneten
- Aktivierung der Raumreserven im Bestand (keine Verbauung der Wirtschaftshöfe)
- Trennung der Besucherströme in Abgeordnete, Gäste und Besucher
- Barrierefreie Nutzbarkeit aller Bereiche

Grundsätzliches:

- Abgeordnete und Regierung werden halbkreisförmig um Rednerpult und Präsidium angeordnet. (eigenes Segment für die Regierung). Die Steigung nach außen wird reduziert, dadurch wird barrierefreie Erreichbarkeit des Rednerpultes ohne technische Hilfsmittel möglich.
- Wendeltreppen im Plenarsaal werden abgebrochen. Der zusätzliche Platz ermöglicht die neue Anordnung; keine Verbindung mehr zwischen verschiedenen Besuchergruppen (Sicherheit)
- Veränderung der Geometrie von Balkon und Galerie erhöht Besucherkapazität auf den Seiten, den Bereichen mit den besten Sichtbedingungen.
- Verbindung des Couloirs mit dem Bereich zum Schmerlingplatz (Tageslicht und Außenraumbezug). Substituierung des verlorenen Büroraumes im 3. OG
- Bau einer neuen Treppe, in der Gäste/Parlamentarier und Besucher getrennt (Stiegenläufe übereinander) und doch gemeinsam ein Stiegenhaus nutzen. Lichtsäule im Kern.
- Barrierefreier Zugang für Besucher mit Entree und Garderobe im EG (Der Souverän betritt „sein“ Haus)
- Einführung eines Lichthofes, um den Büros und Besprechungsräume angeordnet und somit natürlich belichtet und belüftet sind.
- Einbau einer Cafeteria im Dachgeschoß möglich.

Grundriss Ebene Plenarsaal



Baukünstlerische Aspekte:

- Wie der Bauteil von Fellerer und Wörle aus den 1950er Jahren soll auch der neue Eingriff den Bestand Seite respektieren, gleichzeitig aber auch zu seiner Zeitgenossenschaft stehen.
- Dem bestehenden Plenarsaal wird zu Recht hohe baukünstlerische Qualität zugestanden. Das prinzipielle räumliche Konzept, die Gliederung der Wände und die Materialwahl wird daher grundsätzlich beibehalten. Für die Erreichung der eingangs erwähnten Ziele sind jedoch Änderungen notwendig (Möblierung, Bodenneigung, erhöhte Durchsicht durch die geschwungene Rückwand). Diese neuen Maßnahmen sind als solche zu erkennen.
- Das „Hinterland“ des Plenarsaales (hinter Couloir-Wand) lässt die Qualität des Plenarsaales vermissen und weist zudem massive funktionale Mängel auf. Die Eingriffe sind in diesem Bereich daher stärker und grundlegender. Dies betrifft sowohl die räumliche Situation als auch die Materialwahl.
- Der Plenarsaal ist als Teil des Parlamentes in eine bestehende räumliche und architektonische Konzeption eingebunden und hat sich an dieser zu orientieren. Symmetrie, Axialität und Ordnung werden beibehalten, die damit verbundene semantische Konnotation jedoch demokratisch und zeitgenössisch interpretiert.

Funktionale Aspekte:

- Besucher erhalten einen eigenen, barrierefreien Zugang, der eine Abgabe der Garderobe noch vor der Sicherheitsschleuse ermöglicht. Ohne andere Wege zu kreuzen gelangen die Besucher auf die Galerie, können jedoch bereits von der Treppe über die Couloir in den Plenarsaal sehen.
- Gäste der Parlamentarier und Journalisten gelangen ebenfalls über einen eigenen Eingang inkl. Garderobe in das Haus. Eine absolute Trennung von den Bereichen der Abgeordneten ist möglich, ein Austausch innerhalb dieser Bereiche ist jedoch ebenfalls möglich.
Diese beiden Stiegen sind ineinander verwoben, die Wege bleiben jedoch strikt getrennt. Ergebnis ist einerseits eine Platzersparnis, aber auch die reizvolle räumliche Verbindung von Souverän und seinen Abgeordneten. Sollten sicherheitstechnische Anforderungen eine noch strikere Trennung erfordern, können ein Stiegenlauf mit Glas eingehaust werden, ohne dass dieser Effekt verloren gehen würde.
- Die Parlamentarier haben nun wesentlich mehr Platz für Besprechungen und informelle Begegnungen; auch Empfänge, Präsentationen etc. können in den Couloirs statt finden.
- Der Platz für ORF und Presse wurde wesentlich erweitert. Die konkrete Einteilung dieser Räume bedarf jedoch noch genauerer Rücksprache; sie könnten prinzipiell aber auch als Besprechungsräume für Abgeordnete dienen.
- Ein großer Teil der innen liegenden Räume (z.B. Besprechungsräume) sind nun natürlich belichtet und belüftet.
- Die neue Treppe wird bis in das Dachgeschoß weitergeführt. Die Treppen von 3. OG in das Dach können daher abgebrochen werden (zusätzlicher Raumgewinn).

Konstruktion:

- Ersatz der massiven Ziegelwände durch Stahlbetonpfeiler und Wandscheiben. Massive Redimensionierung der Querschnitte mit entsprechendem Raumgewinn.
- Decken (soweit Erneuerung notwendig), Galerie und Balkon in Stahlbeton
- Neue Doppeltreppe als abgehängte Stahlkonstruktion.
- Neue Dachkonstruktion analog zum Bestand.

Haustechnik:

- Lüftung: Zuluft wird vom Mischraum unterhalb des Plenarsaales über die Stufen eingebracht (Quelllüftung). Die Abluft wird am Rand der Glasdecke über eine Ringleitung abgesaugt und in der Stirnwand des Plenarsaales, die als Installationswand ausgeführt wird, wieder nach unten geführt (Wärmerückgewinnung). Die Zu- und Abluft der innen liegenden Räume erfolgt über die Installationswand und Decken und über zusätzliche Schächte im Bereich der innen liegenden Räume.
- Elektroschacht entlang des bestehenden Besucherstiegenhaus; Verteilung in den Böden.

Raumakustik:

- Im Plenarsaal bieten die hohe Stirnwand (Holz), die Brüstungen und der Fußboden (Teppich) große Flächen für die Regulierung der Raumakustik. Sowohl die Stirnwand als auch der Boden lassen einen mehrschichtigen Aufbau zu
- In den Gängen erfolgt eine Regulierung der Raumakustik über einen Akustikputz an der Decke

Energie und Wartung:

- Eine Erhöhung der Energieeffizienz wird insbesondere durch eine verbesserte thermische Qualität der Glasdecke und des Daches erzielt. Bisher geht die Wärme nahezu ungehindert in's Freie
- Eine zusätzliche Energieeinsparung ist durch eine Modernisierung der Haustechnik zu erwarten
- Einfache Wartung der Haustechnik durch kurze und gerade Leitungsführungen und gute Zugänglichkeit der Schächte und Installationswand.

Materialkonzept:

Plenarsaal

- Das Konzept trägt das bisherige Materialkonzept mit seiner dominierenden Rolle von Holz (Stirnwand, Brüstungen) fort. Die Holzvertäfelung (Holzart: Ruster) der Stirnwand, unterbrochen von Wandvorlagen aus hellem Naturstein, betont wie bisher die vertikale Gliederung und ermöglicht die Regulierung der Raumakustik. Die Holzwand setzt sich fort in den Brüstungen, die wie als Band den Raum nach vorne definieren.
- Die Decke wird wie bisher als Lichtdecke ausgeführt, wobei das Licht über Prismen umgeleitet wird, um so direkte Sonneneinstrahlung und entsprechend störende Lichtschwankungen zu unterbinden.
- Boden: Aus raumakustischen Gründen wird ein cremefarbener Teppichboden gewählt.
- Die Wand zum Couloir wird bis auf zehn Pfeiler aufgelöst, um so einen möglichst guten Sichtkontakt zur Außenwelt zu gewährleisten. Die Pfeiler werden in dunkel eingefärbtem Sichtbeton ausgeführt, ebenso die Untersicht des Balkons.
- Mobiliar: Sessel: Auf Schienen geführte und nebelgrün (sehr helles Grün) gepolsterte Sessel;
Pulte Abgeordnetenplätze: Schilder in Holz, Platte Nebelgrün beschichtet
Pult Präsidium: Schilder in Holz, Platte Nebelgrün beschichtet

Couloir

- Das Couloir wird räumlich markant begrenzt durch seine historische Außenmauer. Diese ist weiß verputzt und ist vom Parapet nach unten mit einer weißen Marmorplatte verkleidet. Das gleiche Muster findet sich wieder in den zum Schmerlingplatz orientierten Büros, die zu einer Couloir-Erweiterung umgebaut werden. Als verbindendes Element soll diese Steinverkleidung am Boden in Form eines einfärbigen, hellen Terrazzobodens weiter geführt werden und so diese gesamte Raumzone optisch zusammenfassen.
- Die Raumakustik wird über einen Akustikputz reguliert.
- Die neu eingeführten tragenden Betonscheiben sind wie die Pfeiler in dunkel eingefärbtem Sichtbeton ausgeführt.
- Die restlichen Wände zum neuen Stiegenhaus bzw. zum Lichthof werden raumhoch verglast.

Balkon:

- Die Brüstung des Balkons ist wie die Stirnwand des Plenarsaals in Holz ausgeführt, die Pfeiler zum Gang in dunkel eingefärbtem Sichtbeton, die Bereiche dazwischen raumhoch verglast; die Decken mit Akustikputz belegt. Am Boden wird der einfärbige Terrazzoboden des Ganges fortgesetzt. Der Gangbereich und die Büros entsprechen von ihrer Materialsprache dem Couloir.
- Mobiliar: Sitze: durchgehende Bänke mit gepolstertem Sitz und gepolsterter Lehne (beige)

Galerie:

- Das Materialkonzept wie in vor beschrieben setzt sich auch auf der Galerie fort.
- Der vorhandene Deckenspiegel oberhalb der Besucherplätze wird als horizontale Gliederung beibehalten; sein vorderer Abschluss ist wiederum Holz ausgeführt, seine Unterseite mit Akustikputz belegt.

Sitze: durchgehende Bänke mit gepolstertem Sitz und gepolsterter Lehne (beige)

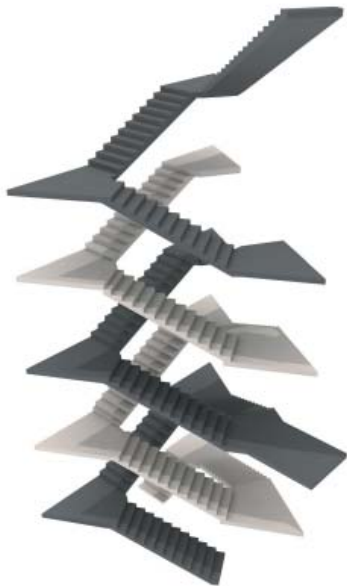
Belichtung:

Das räumliche Konzept forciert die natürliche Belichtung, indem es das Konzept der vorhandenen Lichtdecke fortführt, wobei das Licht über Prismen umgeleitet wird, um so direkte Sonneneinstrahlung und entsprechend störende Lichtschwankungen zu unterbinden. Ebenso wird die Sichtverbindung zum Außenraum erhöht, indem die hintere Wand aufgelöst wird und ein direkter Zugang zu den Fenstern Richtung Schmerlingplatz geschaffen wird. Zusätzlich wird ein neuer Lichthof eingeführt, um den die innen liegenden Besprechungsräume natürlich belichtet werden. Auch das neue eingeführte Treppenhaus wird über ein Glasdach zu einer Lichtsäule.

Beleuchtung:

Das Kunstlichtkonzept funktioniert analog zum Tageslichtkonzept. Die Grundausleuchtung erfolgt über die Lichtdecke, unterstützt mit Punktbeleuchtung für spezielle Bereiche (Rednerpult). Zusätzlich wird der Balkon und die Galerie über ein Lichtband am vorderen Rand beleuchtet und so die horizontale Gliederung unterstrichen. In den Gängen erfolgt die Beleuchtung über Downlights.

neue doppelläufige, ineinander verschlungene Treppe



heller Stiegenlauf:

Besuchertreppe, vom Besuchereingang bis auf die Galerie ohne Möglichkeit des Austrittes im Abgeordneten bzw. Gästebereich.

dunkler Stiegenlauf:

Stiege für Abgeordnete, Gäste und Journalisten, vom Gästeeingang mit Austrittsmöglichkeit zum Couloir, zum Balkon, zu den Büros im 2. OG und in den Dachboden. Zutrittskontrolle in den einzelnen Geschoßen mittels Türen.